

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhersdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig bei Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. ertl. Bestellseld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben bezeichneten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 21. Mittwoch, den 15. März 1893. 3. Jahrgang.

Montag, den 20. d. M., vormittags 1/2 9 Uhr: öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Die Tagesordnung ist aus dem aushängenden Anschlag ersichtlich. Königliche Amtshauptmannschaft von Erdmannsdorf.

Bekanntmachung.

vorzeitige Entlassung aus der Fortbildungsschule betreffend.

Die Königliche Bezirksschulinspektion sieht sich veranlaßt, die Schulvorstände für die Beurteilung von Gesuchen um vorzeitige Entlassung aus der Fortbildungsschule auf die gesetzlichen Bestimmungen hinzuweisen und deren Beachtung einzuschärfen:

- 1., Die Befreiung von dem Besuche der Fortbildungsschule darf nur **ausnahmsweise in besonderen und wirklich dringenden Fällen** von dem Schulvorstande genehmigt werden. In solchen Fällen sind häusliche und wirtschaftliche Geschäfte **nicht** zu rechnen.

2., Als besondere Fälle sind anerkannt worden:

- a., die Erlangung der nach dem Ziele der betreffenden Fortbildungsschule erforderlichen Reife. Darüber, ob diese Reife vorhanden, entscheidet in jedem einzelnen Falle der Lehrer mit dem Ortschulinspektor. Hierbei ist zu beachten, daß die Reife auch die Heranbildung des Schülers zu einem sittlichen Charakter zur Voraussetzung hat (z. B. strengen Gehorsam gegen die Ordnungen der Schule, treue Erfüllung der bürgerlichen und kirchlichen Pflichten);
 - b., **besondere Lebens- und Erwerbsverhältnisse**, welche die Befreiung wünschenswert machen, **vorausgesetzt**, daß der betreffende Schüler das 17. Jahr erfüllt hat.
- 3., Die Gesuche müssen schriftlich begründet und vom Lehrer und Ortschulinspektor begutachtet sein. Der betreffende Beschluß des Schulvorstandes ist rechtzeitig an die Bezirksschulinspektion einzusenden. Das Jenurbuch des Schülers ist beizulegen.

Ramenz, am 11. März 1893.

Königliche Bezirks-Schul-Inspektion.
von Erdmannsdorf. **Finf.**

Deutscher Reichstag.

In der Sitzung vom Mittwoch erlebte das Haus das Extraordinarium des Marine-Etats nach den Beschlüssen der Kommission, also mit sämtlichen vorgeschlagenen Abstrichen. Schließlich wurden noch ohne Diskussion be- willigt die Spezial-Etats des Rechnungsoffiziers des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichs-Invalidenfonds.

Am Donnerstag stand bei der fortgesetzten zweiten Etatsberatung der Militärretal zur Debatte. Abg. Vings (Zentr.) fragte an, wie weit die v. orjährige Resolution betr. die Sonntagsruhe der Offiziere und Mannschaften zur Ausführung gelangt sei. Preuß. Kriegsminister von Kallenberg-Stachau erwiderte, daß jeder Soldat, abgesehen von den hohen Feiertagen, mindestens einmal im Monat die Kirche besuchen könne. Auf eine Anfrage des Abg. Richter (fr.), aus welchem Fonds die gegenwärtige Agitation zu Gunsten der Militärvorlage bestritten werde, antwortete der Kriegsminister, daß für diesen Zweck auch nicht ein Nickel aus dem Fonds der Heeresverwaltung verwendet werde. Die Abg. Bebel (soz.) und Köfide (nat.-lib.) führten Beschwerde, daß die Heeresverwaltung die Sozialdemokraten anders behandle, als Anhänger anderer Parteien. Der Kriegsminister erwiderte, die Militärverwaltung müsse verhindern, daß der sozialdemokratische Geist in die Reihen des Heeres Eingang finde. Zum Schluß der Debatte erklärte General-Lieutnant v. Spitz betreffs der Reform des Militär-Justizwesens, darüber werde dem Reichstage sobald als möglich eine Vorlage vorgelegt, die sich thunlichst an die bürgerliche Rechtspflege anschließen werde.

Bei der am Freitag fortgesetzten Beratung des Militärretals entwickelte sich eine größere Debatte über Soldatenmißhandlungen, von denen der Abg. Bebel einige neue Fälle anführte. Der Kriegsminister v. Kallenberg-Stachau erwiderte in etwas erregtem Ton und mit scharfen Wendungen, so daß der Abg. Richter zum Schluß die Notwendigkeit dieser Diskussion betonte, um die ge- forberte Reform des Militär-Justizwesens und des militärischen Beschwerderechts, die noch immer auf sich warten ließen, zu beschleunigen.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 15. März 1893.

Bretinig. Bei den am Sonntage im Gasthof zum Anker stattgefundenen Wahlen der Stellvertretungs-Ausschussmitglieder zum

hiesigen Gemeinderate wurden nachstehende Herren gewählt:

1. Klasse:	
Hermann König	138 St.
Robert Gebler	119 "
Arthur Gebler	113 "
2. Klasse:	
Hermann Gebler	137 St.
Adolf Grohmann	117 "
Klasse der Unanständigen:	
Robert Senf	299 St.

Weiter erhielten die nächstmeisten Stimmen die Herren: 1. Klasse: Adolf Horn 39 St., Gustav Ringel 43 St., G. F. Schiedrich 3 St., D. Kunath 2 St., Wilhelm Kunath 2 St., B. Seifert 1 St., August Anders 1 St. und Adolf Anders 1 St.; 2. Klasse: Moritz Gebler 7 St., E. Kammer 3 St., G. Gähler 3 St., Ad. Philipp 2 St., A. Böhmer 2 St., L. Horn 1 St., W. Ritsche 1 St., W. Weinrich 1 St., M. Horn 1 St., E. Gebauer 1 St. und G. Gebler 1 St.; Klasse der Unanständigen: Aug. Schölzel 2 St., Aug. Kanneleher 2 St., A. Schreiber 1 St., Aug. Schöne 2 St. und Fr. Schöne 1 St.

Bretinig. Eines sehr lebhaften Besuchs hatte sich am Sonntage das Winter-Vergnügen des hiesigen Turnvereins zu erfreuen; namentlich gewahrte man unter den Besuchern viele fremde Turngenossen, welche erschienen waren, um die turnerischen Leistungen des hiesigen Vereins in Augenschein zu nehmen. Nach vorausgegangenem Ballerfolg in der 9. Stunde ein sogenannter „Stangen-Reigen“, welcher hier zum ersten Male gesehen und einen höchst befriedigenden Eindruck auf die Anwesenden machte. Herrn Turnwart Pogold und sämtlichen Beteiligten sei auch hierdurch dafür die größte Anerkennung gezollt. Nach der üblichen Ehrentour wurde der Tanz fortgesetzt und Punkt 12 Uhr erreichte derselbe sein Ende.

Hauswalde. Am Sonntage feierte im Gasthof zum goldenen Löwen hier selbst der Verein „Einigkeit“ sein Stiftungsfest, welches gut besucht war und in animiertester Stimmung verlief.

Am Montag morgens in der dritten Stunde brannte das dem Leinweber Traug. Vär in Niederburlau gehörige einstöckige und mit Strohdach bedeckte Wohnhaus nieder. Leider sind hierbei zwei Menschenleben, die Frau des Besitzers und deren Mutter, dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. Auch der Besitzer selbst hat sich derartige Brandwunden zugezogen, daß an sein Aufkommen nur schwer zu glauben ist. Als der Brandstiftung dringend verdächtig ist der

Stiefbruder der Frau bereits gefänglich ein- gezogen und am Montag in geschlossenem Zustande zur Brandstätte geführt worden. Man sagt, daß es sich um einen Rascheft handelt.

Der nächste Halbse Tag ist der 18. März. Halb bezeichnet ihn als den zweitstärksten kritischen Tag des ganzen Jahres.

Bei einer kürzlich in Weihen erfolgten Verurteilung eines Barbiergehilfen durch das Gericht zu einer Geldstrafe von 20. Mk. oder entsprechender Haft soll der Verurteilte auf die übliche Frage: „Ob er noch etwas einzuwenden habe?“ erwidert haben: „Der Herr Amtsrichter möge ihm gestatten, den Betrag abbarbieren zu dürfen.“

Eine unverzeihliche Fahrlässigkeit vieler Männer ist es, Streichhölzer ohne Behälter in der Tasche zu führen. Ein junger Handwerksmeister in Weihen mußte dieser Tage diesen Leichtsin in sehr unangenehmer Weise büßen. Derselbe hatte zwei Schachteln schwedische Zündhölzer in seine Weinkleider gesteckt. Eine dieser Schachteln war aber zerdrückt worden und hatte ihren Inhalt in die Tasche entleert. Pöblich mag sich durch die Reibung der Hölzer an der einen Schachtel ein Hörschen entzündet und den übrigen Teil ebenfalls in Brand gesteckt haben, denn plötzlich sprang der junge Mann auf, lief wie rasend in der Stube auf und ab und warf Hausschlüssel, Portemonnaie, Haarbürste u. aus der Tasche heraus. Schon züngelte die Flamme an der Weste empor, als der mitanwesende Geselle zu Hilfe sprang und das Feuer erlöschte. Trotzdem hat sich der Meister beide Hände, besonders aber die rechte, dermaßen verbrannt, daß er wohl längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. Am Oberschenkel befindet sich ebenfalls eine ziemlich starke Brandwunde.

Großes Leid widerfuhr einer Gutsbesitzersfamilie in Neuschönfeld bei Neumark. Es starben derselben innerhalb acht Tagen vier Kinder im Alter von 4, 6, 8 und 12 Jahren an Diphtheritis.

Vor einigen Tagen wurde vom Gen- darmereiposten in Rutzenberg i. B. der am 3. d. M. vom 103. Infanterie-Regiment in Baugen desertierte Gefreite Karl Paul Lofe dem Stations-Kommando in Zittau i. S. eingeliefert.

In einem Hause der Magazinstraße in Zwidau fand in der Nacht zum Mittwoch ein Höllenpektakel statt; der erwachsene Sohn eines Mannes hatte seine Mutter geschlagen. Hierauf fiel der Sohn mit einem zweiten Sohne über den ersten her, der ordentlich

durchgeblaut wurde. Die Mutter rief zum Fenster hinaus um Hilfe und ein darauf hineilender Schutzmann stellte die Ruhe wieder her, aber wie sah es in der Stube aus. Der Ofen lag in Trümmern und eigte, mit welchem Vandalismus sich die „ärtlichen Verwandten“ bearbeitet hatten.

Der Mörder, welcher am 6. d. M. im Zuchthause zu Waldheim die graufige Bluttat verübte, ist der Dienstknecht Heinrich Hermann Tannert, am 20. März 1868 zu Kleinhemmersdorf bei Königstein geboren. Er ist ein früher wegen Bettelns und Landstreichens vielbestrafter Mensch, der von 1888 bis 89 auch schon in der Korrekionsanstalt Hohnstein gewesen ist. Vom Landgericht zu Freiberg wurde er dann im Jahre 1890 wegen schwerer und einfacher Diebstahle zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden und diese Strafe verbüßt er gegenwärtig noch. Er wird als sehr jähörnig geschildert und soll schon früher wegen Vagabondenlebens mit Beamten Reibereien gehabt haben.

Eine Räubergeschichte, die sich schon im Herbst des vergangenen Jahres bei Leipzig ereignete, aber lange Zeit unaufgeklärt blieb, hat jetzt erst ihre Sühne vor dem Schwurgericht gefunden. Eine Frau aus Lindenau, der in einer Restauration in Schönau Geld sehen ließ, war nicht weit von Schönau von einem jungen Menschen angehalten, an der Kehle gepackt und durchsucht worden. Als Thäter wurde der Handarbeiter Dähne nun ermittelt, der schließlich die That auch eingestand und am Dienstag dafür 9 Monate Gefängnis erhielt.

Marktpreise in Ramenz am 9. März 1893.

Ware	höherer		niedrigerer		Preis
	m.	pf.	m.	pf.	
50 Miso					
Korn	6 25	8 13	50 Miso		4 50
Weizen	8 05	7 30	Strich 1200 Pfund		24 —
Gerste	7 14	6 78	Butter 1 Kg.	1884 Pf.	2 40
Hafer	7 50	7 30			2 10
Scheldorn	8 —	7 08	Erdbeeren	50 Kilo	10 25
Hirse	12 20	12 —	Kartoffeln	50 „	2 20

Zufuhr. 54 Sad Korn. — 2 Sad Gerste. — 16 Sad Hafer. — 2 Sad Heideborn. — 2 Sad Hirse. — 3 Sad Erdbeeren. — 3 Sad Kartoffeln.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung dem Freundschafts-, Handels- und Schiffsfahrts-Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Freistaat von Kolumbien seine Zustimmung erteilt.

Dem Bundesrat ist der Entwurf einer Branntwein-Reinigungsordnung zugegangen, der nach dem Antrage der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, von denen er ausgearbeitet worden ist, mit dem 1. April in Kraft treten soll.

Im Reichsjustizamt wird am 15. d. eine Kommission zur Beratung des Entwurfes eines deutschen Binnenschiffahrts-Gesetzes zusammengetreten. Die Kommission setzt sich zusammen aus Vertretern der Behörden und berufenen Vertretern der Schiffsfahrts- und Handelsinteressen.

Die Kosten, die die Cholera im vorigen Jahre dem hamburgischen Staat verursacht hat, belaufen sich auf rund 4 500 000 Mark. Trotzdem wird der Jahresabschluss des hamburgischen Staates sich nicht so ungünstig stellen, wie man anfänglich befürchtete. Den großen u. vorhergesehenen Ausgaben stehen Einnahmen von sehr erheblichem Umfange gegenüber. So verstarben im letzten Jahre zwei Millionen mit einer Hinterlassenschaft von mehr als 100 Millionen Mark, so daß eine ganz erhebliche Erbschaftsteuer zu erwarten steht. Die Ansicht geht im allgemeinen dahin, daß eine Unterbilanz vermieden wird.

Aus Ostafrika meldet ein amtliches Telegramm: Bei Uniangwira auf dem Wege von Mwanja nach Tabora hat eine Abteilung der kaiserlichen Schutztruppe ein siegreiches Gefecht bestanden. Die befestigte Lembe des feindlichen Häuptlings Masenta wurde nach zähem Widerstande unter bedeutendem Verluste des Feindes erstickt. Diesseitig ist Feldwebel Gittel gefallen, Leutnant v. Böhmer leicht verwundet, 10 Afaris teils tot, teils verwundet. — Zur weiteren Aufklärung wird dann noch hinzugefügt: Der vorstehend berichtete Waffenkampf ist von der den Stattdienst Sigal nach Tabora begleitenden zur Verstärkung der dortigen Belagerung bestimmten Truppenabteilung erzwungen worden, nach vorheriger Vereinigung mit der Besatzung der Station Uniangwira.

Frankreich.

Die Armee-Kommission der Kammer beschloß, einen höheren militärischen Grad, als den eines Divisionsgenerals, nicht zuzulassen.

Im weiteren Verlauf des Panama-Verrechnungsprozesses erklärte der frühere Minister Bihaut mit bewegter Stimme: Ich bin schuldig! Kein Wort kann meine Reue und meinen Schmerz ausdrücken! Ich verleihe selbst noch nicht, wie ich mich habe so vergehen können. (Lang anhaltende Weisung.) Ich bitte mein Land um Verzeihung, dessen guten Ruf ich vielleicht kompromittiert habe! Bihaut führte sodann aus, er habe auf Antrieb von Blondin gehandelt, der 75 000 Frank zurückhalten habe. Er (Bihaut) habe den Betrag zurückstellen wollen, aber er fürchtete, sich zu verraten. Bihaut schloß unter anhaltender Bewegung der Zuhörer mit Andeutungen des Bedauerns und der Verzweiflung.

Während der Matin seine Vesper bezüglich der Festigkeit der russischen Allianz befragt, ist es einem Reporter der Patrie gestattet gewesen, auf der russischen Politisch-Ordnung über die sensationelle Meldung des Figaro einzugehen, wonach im August eine russische Flotte, voran die kaiserliche Jacht mit dem Thronfolger an Bord, in den Hafen von Havre einlaufen werde. Die Auskunft hat dahin gelaute, daß von einem solchen Projekt niemals die Rede gewesen und daß die Mitteilung des Figaro ein Erzeugnis der freien Phantasie sei.

England.

Im Unterhause gab Gladstone die Erklärung ab, er verleihe die zweite Lesung der Home-rule-Bill vom 13. auf den 16. d.

Belgien.

Das Komitee, das die Volksabstimmung

über die Verfassungs-Revision organisiert hat, suchte eine Audienz beim König Leopold nach, um diesem die Wünsche des Volks bezüglich des allgemeinen Wahlrechts vorzutragen. Der König lehnte den Antrag des Komitees als solches ab, weil auch der Sozialdemokrat Volbers Mitglied desselben ist. Jedoch empfing der König den Vorsitzenden des Komitees, Ortmar. Im Laufe der Unterredung äußerte der König, dem Wesen nach sei er ein entschiedener Anhänger freierwilliger Prinzipien. Er erinnerte sodann daran, daß er selber die persönliche Wehrpflicht und das königliche Referendum verlangt, aber weder das eine noch das andere erlangt habe. Und das sei natürlich, weil die Gesetze nicht im königlichen Palast gemacht, sondern durch die Nation beschlossen würden. Als man die persönliche Wehrpflicht und das königliche Referendum beantragt habe, sei zu deren Befestigung keine Majorität in der Kammer vorhanden gewesen. Heute bedürfte es zur Lösung dieser Fragen nach den Bestimmungen der Verfassung einer Zweidrittel-Majorität. Er könne nur zur Geduld mahnen.

Schweden-Norwegen.

Im norwegischen Storting wurden folgende Vorschläge in einer Tagesordnung der Rechten und der Gemäßigten eingebracht: Das grundsätzliche Recht Norwegens festhalten, wie solches in der Adresse des Storthings vom 23. April 1860 ausgesprochen ist, empfiehlt das Storting, daß Verhandlungen mit der schwedischen Regierung eingeleitet werden, sowohl unter der Voraussetzung der Auflösung und der Abwicklung des gemeinsamen Konjunktionswesens, als unter der Voraussetzung einer Reform mit Aufrechterhaltung der bisherigen gemeinsamen Konjunkte. Das Storting glaubt nach der Aeußerung der schwedischen Regierung in dem zusammengefassten Staatsrate vom 14. Januar 1893, daß Verhandlungen aufgenommen werden sollten betr. eine verbindende Ordnung der Behandlung der diplomatischen Angelegenheit auf der Grundlage der Selbstständigkeit der beiden Reiche und der völlig durchgeführten Gleichberechtigung in der Union.

Rußland.

Das russische Reichsgebiet, d. h. das ehemalige Polen, soll in seinem Umfange beschränkt werden. Wie die „St. Petersb. Zig.“ erzählt, wird während der Abreise des General-Gouverneurs Gorko in Petersburg die Frage entschieden werden. Ein Teil des zwischen Ostpreußen und den Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno gelegenen Gouvernements Suwalki mit städtischer Bevölkerung soll den Gouvernements Kowno und Wilna zugeteilt werden.

Balkanstaaten.

Der „Standard“ schreibt, ein Beweis für die vortrefflichen Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien sei in der Thatsache zu erblicken, daß der jüngst von den in Serbien lebenden bulgarischen Flüchtlingen gegen das Leben des Fürsten Ferdinand geplante Mordschlag, der durch montenegrinische Flüchtlinge ausgeführt werden sollte, durch die Wachsamkeit des türkischen Gesandten in Belgrad vereitelt worden sei. Die Pforte habe den bulgarischen Agenten in Konstantinopel von dem geplanten Anschlag in Kenntnis gesetzt.

Ueber die Politik der rumänischen Regierung erwiderte am Mittwoch in der Deputiertenkammer Ministerpräsident Lahovary auf eine Interpellation des liberalen Nevo, wobei er in bezug auf die etwaigen Rückkommen des Thronfolgers erklärte, dieselben würden die orthodoxe Taufe erhalten. Die Mitglieder der liberalen Opposition erklärten, Nevo sei nicht berechtigt gewesen, in ihrem Namen zu sprechen.

Siam.

Ueber die Grenzfestsetzungen im Pami-gebiet ist zwischen China und Rußland eine Differenz zu Tage getreten, weil die chinesische Regierung eine falsche Auslegung des Vertrags von 1884 seitens Rußlands behauptet. Der frühere Vertreter Chinas in Rußland, Song-Chün, wird von den Senatoren bei dem Kaiser von China beschuldigt, chinesische Territorialrechte

über gewisse Teile des Pami-gebietes abgetreten zu haben.

Afrika.

Ueber die letzten Vorgänge in Sanibar bringt der „Standard“ einige genauere Angaben, aus denen hervorgeht, daß das geringste Zeichen von Unentschiedenheit seitens der Engländer ohne Zweifel eine sofortige Erhebung der Kraber zur Folge gehabt hätte. Bezüglich der Thronfolge bemerkt das Blatt: In mohammedanischen Ländern ist es meistens die Regel, daß das älteste Mitglied einer königlichen Familie zum Nachfolger ernannt wird. In Sanibar wurde diese Regel bis unlängst befolgt. Daher kam es, daß bei den letzten Gelegenheiten ein Bruder dem andern folgte. Demgemäß wurde Abdul Afiz, der letzte überlebende Bruder, der rechtmäßige Nachfolger sein. Die Nachfolge dieses Fürsten würde jedoch nicht mit der jetzigen Lage des Landes verträglich sein, während dasselbe unter britischem Protektorat steht, ist Maslat, wo er herrscht, — dem Namen nach — noch unabhängig und er würde sich in Sanibar schlecht in die Rolle eines englischen Vasallen finden. Aus guten Gründen mußte deshalb Abdul Afiz übergeben und der Thron dem Großneffen des verstorbenen Sultans übergeben werden.

Von Nah und Fern.

Der seltene Fall, daß Dreilinge gemeinschaftlich konfirmiert werden, wird diese Ostern sowohl in der Familie eines Gutsbesizers in Niederschindmaas bei Glauchau wie auch in der Familie eines Steuerassessors in Döbeln zu verzeichnen sein. Im ersteren Falle handelt es sich um drei Mädchen, im letzteren Falle um zwei Knaben und ein Mädchen.

Wegen eines Obstbaumes zum Mörder geworden ist ein Gärtner in Wolfenbüttel. Es wird darüber von dort berichtet: Der Gärtner Hölje und der Bierbrauereibesitzer Aug Dieth hatten sich wegen des Eigentumsrechtes an einem an der Grenze der beiderseitigen Grundstücke stehenden Obstbaum arg verfeindet. Als nun Dieth den Baum fällen ließ, geriet Hölje in solche Aufregung, daß er sein Gewehr holte, den bei dem gefällten Baum stehenden D. durch eine Kugel in den Kopf erschoss und sich dann durch eine zweite Kugel selbst den Kopf zerhackte. Der Ermordete, ein Mann in den 40er Jahren, hinterläßt zahlreiche Familie, der Mörder bew. Selbstmörder ist etwa 30 Jahre und unverheiratet.

Einen wahrhaft teuflischen Charakter zeigt die Person, die wie der „Gesell.“ berichtet, in dem Gute Berghausen bei Saalfeld im Kreise Mohrungen dem Heizer Schaubert in der dortigen Meierei die Tabakspitze halb mit Schießpulver füllte und darauf Tabak stopfte. Sowie beim Rauchen das Feuer das Pulver erfaschte, erfolgte eine Explosion, durch die dem Unglücklichen das ganze Gesicht buchstäblich zertrümmert wurde.

Ein Kirchenstreit ist in dem Dorfe Barchau bei Burg ausgebrochen. Vor einigen Jahren war dort ein Pastor S. für die Pfarre gewählt worden, die mit ihrem etwa neuntausend Mark betragenden Einkommen zu den fetten zu rechnen ist. Das Konsistorium versagte die Bestätigung, weil lautar geworden war, daß der Vater des Pastors, der in Burg Gastwirt ist, der Gemeinde Barchau eine größere Summe Geldes — es heißt 24 000 Mk. — zur Ablösung einer Kirchenschuld für den Fall geboten hatte, daß sein Sohn zum Seelsorger gewählt würde. Es entstand eine Zeit des Interregnums, in der Hilfsprediger das Pfarramt verwalteten. Vor kurzem war nun wiederum die Wahl angezettelt worden. Obgleich man mußte, daß Pastor S. die Bestätigung nicht erhalten würde, wählte man ihn abermals. Als Antwort darauf besetzte das Konsistorium die Stelle. Der Geistliche fand aber nicht nur keine Besucher in der Kirche, sondern der Gemeindevorstand legte auch sein Amt nieder und gab die Gelderung ab, daß die Gemeinde aus der Landeskirche austreten würde. Man hat denn auch bereits wiederholt den Sprecher der freireligiösen Gemeinde zu Magdeburg, Prediger Bursche kommen lassen, der in dem Saale des Wirtshauses gegen

Zahlung von je 20 Mk. Vorträge hielt, der Gemeinde aber riet, zunächst nur eine freireligiöse Vereinigung zu gründen. Zunächst ist eine Abordnung aus Barchau nach Berlin gefahren, um mit dem Konsistorium direkt zu verhandeln.

Ueber den Kampf eines Gendarmen mit einem Verbrecher in Ohligs berichtet die „S. Z.“ folgendes: Der zu Rangenberg stationierte Gendarm M. wurde am 4. d. abends davon benachrichtigt, daß ein fiedelich Verfolger in Ohligs in einer Brennerei als Fahrrecht beobachtet sei. Der Beamte machte sich sofort auf den Weg und suchte den Knecht in Begleitung mehrerer anderer Personen im Stalle auf. Als der Beamte den Knecht untersucht und Waffen bei ihm nicht gefunden hatte, wollte er ihn fesseln; in diesem Augenblicke zog der Mensch einen Revolver aus dem Rockärmel und feuerte einen Schuß auf den Beamten ab, dem dieser jedoch, die Gefahr erkennend, schnell eine andere Richtung gab, indem er nach der Waffe griff. Zwei weitere Schüsse, die der große starke Mensch wütend auf den Gendarmen abfeuerte, trafen denselben in den Oberarm und in das Schienbein. Trotz dieser schweren Verwundung ließ der pflichtgetreue Beamte von seinem Vorhaben nicht ab; es gelang ihm vielmehr unter Aufbietung aller seiner Kräfte, den vierten Schuß so abzuwehren, daß der Schießende selbst leicht verletzt wurde. Als dann gelang es dem Gendarmen mit Hilfe einiger hinzugekommener beherrzter Männer den gefährlichen Patron zu fesseln. Den dann hinzugekommenen Ärzten gelang es, die Kugel aus dem Oberarm zu entfernen; die Kugel in dem Schienbein konnte noch nicht gefunden werden.

Der alte Weigmann, der einst in ganz Deutschland bekannte Seillänger, der seine letzten Jahre in dem Städtchen Burgdorf verlebte, ist am Mittwoch morgen gestorben.

Von der Gewalt des Eises hat man in diesem Winter an der sächsischen Küste von Seeland einen recht deutlichen Beweis erhalten. Dort befindet sich am Bennetofe-Strand der sog. „Massestein“, ein Granitblock von mächtigem Umfange, dessen Gewicht auf mindestens 100 Zentner geschätzt wird und der bisher in einiger Entfernung vom Lande aus dem Wasser hervorragte. Nachdem dieser Granitblock bereits im Winter 1888 von dem Eise umgewälzt worden war, haben die diesjährigen kolossalen Eismassen beim Zusammenstößen den gewaltigen Stein mit bis ans Land und ein Stück den Abhang hinaufgeführt, im ganzen wohl eine Strecke von etwa 70 Ellen. Unter dem Stein liegen aber auch die Eismassen in einer Stärke von 10 Ellen und über dem Stein gleichfalls zehn Ellen dick. Der Sage nach hat einst ein Riese den „Massestein“ von der Insel Mden aus nach dem Bennetofe-Strand hinübergeworfen, aber nicht das Ufer erreicht.

Ein orkanartiger Sturm wüthete am Mittwoch während der Morgenstunden in den Straßen Wiens. In dieser Zeit war der Verkehr in den Straßen mit großer Gefahr verbunden, und thausächlich sind auch viele Personen verunglückt, indem sie entweder durch den Wind zu Boden geschleudert wurden oder durch herabstürzendes Mauerwerk und Fensterstücke Verletzungen erlitten. Selbst Wagen wurden durch die Gewalt einzelner Windstöße umgeworfen. Um 9 Uhr vormittags wurde ein großer Teil der Blechbedachung des Theatertempels im Volksgarten unter heiligem Getöse abgetragen. Besonders machte sich der Sturm an einzelnen Straßenkreuzungspunkten und nächst den über die Wien führenden Brücken fühlbar. Da sah man oft vier bis sechs Personen sich an Gasandern festhalten, um der Gewalt des Sturmes widerstehen zu können. In der Alsterstraße wurde eine von Hernalz kommende Wäschlerin, die auf dem Rücken einen großen Wäschekorb trug, zu Boden geschleudert. Der Wind riß den Verluß des Korbes auf, und die einzelnen Wäschestücke, die durch den Wind rasch aufgebläht wurden, flogen davon, so daß man Händen und Hosen gelpenlig durch die Luft irren sah. Beim Café Neßenz auf dem Morgenplatz wurden zwei vor einem Bierwagen gespannte Pferde umgeworfen und der Kutscher vom Bode geschleudert.

Eisenbahn-unglück. Ueber Wien wird gemeldet: Ein vom Grundener Seebahnhof ab-

Herzenswandlungen.

(Fortsetzung.)

Giuseppe stand, den Mäden gegen das Feuer gelehrt, und betrachtete mit einem Ausdruck ängstlichen Entsetzens in seinen schlürfen, braunen Augen eine kleine Landschaft, welche über dem Sofa hing. Als Ida sich näherte, verbeugte er sich tief vor ihr.

Ohne seiner Begrüßung Aufmerksamkeit zu schenken, nahm Ida ihm gegenüber auf einem niedrigen Stuhle Platz.

„Nun, Giuseppe, was gibt es wieder?“

Giuseppe sah sie scharf an. Er war ein schneller Beobachter, selbst der kleinste Wechsel in der Stimme oder in dem Verhalten entging ihm nicht, und es lag etwas in dem Tone, in welchem Ida zu ihm redete, was ihm vierriet, daß er nicht mehr auf demselben Standpunkte ihr gegenüber stehe, wie bisher. Sie mußte einen Vorteil über ihn gewonnen haben, und er fragte sich, worin derselbe bestesse.

„Die gnädige Frau beliebt wohl zu scherzen,“ sagte er, etwas weniger demüthig. „Sie kennen meine Armut, meine bescheidenen Ansprüche an Ihre Großmutter.“

„Ihre Armut?“ wiederholte Ida mit scharfer Betonung. „Giuseppe, wie lange ist es her, daß ich Ihnen fünfhundert Pfund gegeben habe?“

„Weissen Sie die Zeit nicht nach Stunden und Tagen ab, gnädige Frau, sondern nach dauernden Angewohnheiten und Mißgeschicken. Ach, ich habe ein ganzes Neuenjahr durchlebt, seit ich die gnädige Frau zuletzt sah.“

„Giuseppe, Sie vergeuden mein Geld am Spieltische,“ sagte Ida, den Blick fest auf seine unthätigen Augen heftend.

Er versuchte nicht, die Beschuldigung zurückzuweisen.

„Gnädige Frau, das Spiel ist eine Kunst — ich studiere dasselbe — ich bete es an — ich verliere dabei, und bin zufrieden. Das Glück wird eines Tages seine Anhänger belohnen. Es gibt keinen Zufall — es gibt nur eine Theorie der Folgerungen, die sich nicht als unkorrekt erweisen kann. Aber zum Erfolge bedarf es der Geduld.“

„Und auch des Geldes,“ sagte Ida trocken.

„Die gnädige Frau haben es getroffen,“ stimmte Giuseppe kleinlaut bei.

„Aber Giuseppe, das muß ein Ende nehmen. Ich kann nicht immer das Opfer Ihrer Habgier bleiben.“

Giuseppe machte eine theatralische Handbewegung, als wolle er das unangenehme Wort von sich abweisen.

„Die gnädige Frau thun mir Unrecht. Ich bin nicht habgierig. Ich bitte ja nur um ein geringes von Ihrem Ueberflusse.“

„Ein geringes!“ sagte Ida bitter. „Wissen Sie auch, wie viel Geld Sie nach und nach von mir erprecht haben?“

Giuseppe zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Es ist besser, wir rechnen nicht nach.“

„Das sagen Sie, aber ich habe Grund, anders zu urteilen.“

„Gnädige Frau, wenn man das Schweigen, die treue Eingebung bedenkt, mit welcher ich ein Geheimnis bewahre, das —“

Er stotzte plötzlich, als Ida mit blitzenden Augen warand die Hand erhob.

„Giuseppe!“

„Verzeihung, gnädige Frau, ich habe mich hineinreden lassen, aber ich wünschte nur —“

„Inserer Unterredung hat lange genug gedauert,“ sagte Ida aufstehend. „Sie brauchen Geld, und ich bin bis zu einem gewissen Grade in Ihrer Gewalt.“

Giuseppe sah sie verwundert an, er konnte den Sinn ihrer letzten Worte nicht ganz begreifen, er neigte bejahend den Kopf.

„Wie viel brauchen Sie?“

„Nur eine Kleinigkeit, hundert Pfund würden —“

„Genug — und wie lange wird das Ihre Habgier befriedigen?“

„Vorläufig werde ich Ihre Güte nicht so bald wieder in Anspruch nehmen.“

„Das sagen Sie jedesmal, Giuseppe.“

„Diesmal ist es aber mein Ernst.“

„Gut.“

Ohne ein weiteres Wort zu äußern, setzte Ida sich an den Tisch, füllte einen Bech auf Lary u. Komp. im Betrage von hundert Pfund aus und schloß mit seifer Hand ihren Namen darunter.

Giuseppe blickte erst auf die Unterschrift, dann auf Ida, als er das Papier nahm. Es war ihm ein Räthsel, für das ihm jetzt noch das Verständnis fehlte.

„Seit ich zum letzten Male hier war,“ sagte er langsam, habe ich Sie zweimal gesehen. Einmal unter dem Portale der großen Oper, aber die Juwelen glänzten wie Feuer, als sie dort

auf ihren Wagen wartend stand; ein zweites Mal in der Straße, als sie an mir vorüber fuhr.“

„Hat sie Sie gesehen?“ fragte Ida erlebend.

„Nein, ich wünschte das nicht. Der Adler stürzt sich nur einmal auf seine Beute.“

„Was wollen Sie damit sagen, Giuseppe?“ fragte Ida.

„Ist sie nicht die Mörderin meines Herrn?“ fragte er mit zuckenden Lippen und blitzenden Augen.

„Dann geben Sie mir meinen Obed wieder,“ sagte Ida entschlossen die Hand ausstreckend. „Mein Geld ist an Ihnen unnütz vergeudet worden.“

„Gnädige Frau misshandeln mich schon wieder,“ sagte Giuseppe vorwurfsvoll. „Glauben Sie, Signorina, ich könnte vergessen, daß auch in Ihren Adern das Blut der Götter fließt?“

„Nein, niemals! Sie ist sicher vor mir, doch wird nichtsdestoweniger die Zeit kommen, wo sie erfahren soll, daß noch andere um das Verbrechen wissen, welches sie begangen hat.“

„Giuseppe, verzeihe Ida,“ Sie haben den Zweck Ihres Besuchs erreicht, ich sehe keine Veranlassung, denselben zu verlängern, gehen Sie jetzt.“

„Bortolo geschickte der Italiener.“

Bis zu diesem Moment ihres Lebens war Ida ein gedankenlos, unselbständiges Kind gewesen, das bei den geringsten Kleinigkeiten des Alltagslebens sich auf das Urteil anderer verlassen hatte. Jetzt war sie ein Weib, voll Selbstvertrauen, und zu raschem Handeln bereit — nichts weniger als ein Kind.

gegänger Personenzug entleerte bei der Station Giesberg-Steppenmühl auf einen hohen Damm. Der Heizer und der Lokomotivführer wurden die Befehle hinab geschleudert. Die Maschine bogte sich glücklich wieder tief in den Erdboden ein, wodurch der dichtbesetzte Zug zum Stehen gebracht wurde, die Passagiere sind mit leichten Verletzungen davon gekommen.

Der Dieb, der den von der Herzogin Margarete Sophie von Württemberg dem Marienbilde in Wien gespendeten Schmuck gestohlen hat, ist in Prag verhaftet worden. Der Dieb ist ein 18 Jahre alter Bursche, aus Strain gebürtig, und hat den Diebstahl bereits eingestanden. Von dem Schmuck ist nur ein Teil wiedergefunden worden.

Testament. Die am Dienstag in Paris zu Grabe getragene Schauspielerin Alice Doy, die fast ein halbes Menschenalter in der größten Zurückgezogenheit gelebt hatte, sparsam und geizig, hat ihr ganzes Vermögen, etwa drei Millionen, dem „Verein der Französischen Künstler“ vermacht. Fünfzigtausend Frank überwies sie einem ihrer Testamentsvollstrecker, der aus dem Jansen arme Schriftsteller unterstützen soll.

Ist Herz entflohen? Mehrere Pariser Blätter verzeichnen das Gerücht, Cornelius Herz sei schon seit drei Wochen nicht mehr in Bourne-mouth (England); seine Familie und Freunde hätten seine Flucht geschickt veranstaltet und ihm in dem Galshof durch einen gemieteten Mann erlegt, der an Zuckerkrankheit leidet, sich gern flehen läßt und überdies noch ein Pfund täglich bekommt. Da die Ueberwachung, so heißt es, eine nichts weniger als strenge ist und von einem Nebenbuhler aus geschieht, so sei nichts leichter gewesen, als den Personenwechsel zu bewerkstelligen und die englischen Agenten, die vielleicht gute Gründe hatten, ein Auge zuzudrücken, zu hintergehen.

Schiffbruch. Der französische Schraubenschiff „Le Bourdonnais“ hat im Indischen Ozean an der Küste von Madagaskar Schiffbruch gelitten. Die Ursache dieses Unfalles ist einem Gyllon zuzuschreiben. Von einer Besatzung von 116 Mann haben 23 ihren Tod in den Wellen gefunden. Seit der französischen Besitzergreifung der Insel Madagaskar, im Jahre 1883, sind außer dem obengenannten Kriegsdampfer noch das Transportschiff „L'Espérance“ und der Kreuzer „Dagot“ durch Gyllone an jener Küste untergegangen. „Le Bourdonnais“ ging 1891 von Madagascar aus in See und wurde vom Kapitän Billanne befehligt.

In allen Kirchen in Dublin wurde am Dienstag ein spezielles Gebet verlesen, in dem die Vorsehung darum angegangen wird, daß sie dem Parlament in der jetzt herrschenden Krisis Weisheit verleihe! In einigen der gehaltenen Predigten wurde ganz ausdrücklich auf die Gefahr hingewiesen, die die Home-Rule-Bill mit sich im Gefolge haben würde und in der größten Kirche der Stadt wurde am Ende des Gottesdienstes die englische Nationalhymne auf der Orgel gespielt.

Tod durch Lachen trat bei einer Wärterin der Londoner Irrenanstalt während der Erzählung einer heitern Geschichte ein. Bei der Lachöffnung hand man als Todesursache eine Fröhlichkeitsanfall im Herzbeutel, durch die freie Herzthätigkeit so behindert war, daß die außergewöhnliche Anstrengung, das Lachen zu unterdrücken, den Stillstand des Herzens herbeiführte.

Abgefaßte Bande. In Palermo wurde wiederum eine weitverzweigte Verbrechergesellschaft entdeckt; 76 ihrer Angehörigen wurden festgenommen, darunter Deportierte von der Insel Africa, die eine lebhaft geheime Verbindung mit den Genossen unterhielten.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Monte-Prozess, in dem gegen nicht weniger als 4000 Verklagte zu verhandeln ist, spielt sich gegenwärtig vor dem königlichen Amtsgericht ab. Der gewaltige Prozess bildet ein Nachspiel zu den Zwistigkeiten zwischen dem Vorstand und Mitgliedern des Vereins „Zukunft“.

Nach reiflicher Erwägung entschloß sie sich, Paris in etwa vierzehn Tagen zu verlassen. Sie war bis dahin noch zu verschiedenen Ballen, Soireen und Dinern eingeladen und sie hielt es nicht für ratsam, von denselben zurückzubleiben.

Sie teilte der Gräfin d'Anjou im Vertrauen mit, daß ihr Gatte plötzlich durch wichtige Geschäfte von Paris abgerufen sei, und diese erklärte sich mit der größten Willfährigkeit bereit, sie überallhin zu begleiten, welches Anerbieten Ida mit Freuden annahm.

„Es wird nur für eine kurze Zeit sein,“ sagte Ida, „denn ich werde in einigen Tagen nach London abreisen.“

Die Gräfin sprach ihr lebhaftes Bedauern aus, Frau Delamare so bald zu verlieren, bis dahin würde es ihr aber ein wahres Vergnügen bereiten, sie zu chaperonieren, und Graf d'Anjou, der kleine geschäftige Mann mit der leuchtenden Wange und dem für einen Sechziger ungewöhnlich frischen Gesicht stimmte begeistert mit ein. „Also bis dahin wäre alles geordnet,“ dachte Ida. „Nun, die Komödie hat bald ihr Ende erreicht und dann — dann kehre ich nach Deepdale zurück.“

Aber sie wußte bis jetzt noch nicht, was sie dem in Deepdale sagen sollte. Wie sollte sie dort erklären, daß Reginald auf den Namen und das Recht eines Gatten verzichtet hatte? Welche Geschichte sollte sie erfinden, die genügend war, um dem forschenden Blick Reginalds oder der sanften Frage in Eleanor's Jüngen zu begegnen? Sollte sie ihnen die Wahrheit gestehen? Sie konnte es nicht und streng genommen, war eine

Bekanntlich ist ein großer Teil der Mitglieder aus dieser Krankenkasse ausgeschieden, ohne die Vereinsbeiträge für den Monat des Austritts gezahlt zu haben. Gegen alle diese Personen, in Summa 4000, hat der Vorstand die Klage erhoben und seit etwa drei Wochen wird vor dem Amtsgericht in Sachen „Zukunft contra Mitglieder“ — und zwar jedesmal summarisch gegen 25—100 Personen verhandelt. Die Kosten des Miesprozesses hat zum größten Teil der Verein „Zukunft“ zu tragen, da die von denselben gestellten Forderungen meist zu hoch sind und die Verklagten sich ohne weiteres zur Zahlung der ursprünglich und gesetzlich normierten Beiträge bereit erklären.

Frankfurt a. M. Der Steinbruder Wollmann, der am 10. Januar d. seine Geselbte im Stadtwalde erschoss, wurde vom Schwurgericht zu vier Jahr Gefängnis verurteilt, weil die Geschworenen annehmen, daß er zur That von der Geldtute bestimmt worden sei. Wollmann hatte angegeben, er habe sich ebenfalls erschließen wollen; er feuerte aber nur eine Patrone auf sich ab.

Ueber den sog. „Kavalier-Prozess“.

der in Hannover in Aussicht steht und bei dem es sich um gewerbemäßiges Glücksspiel bezw. Falschspiel und Wucher handelt, sind die bisher bekannt gewordenen Nachrichten nicht in allen Teilen richtig. Die unter dem Namen „Rosenberg und Genossen“ geführte Anklage richtet sich gegen 31 Personen, unter denen sich nur zwei sogenannte „Kavalier“ befinden, der Mittweicher a. D. v. Meyerink und der noch in London sich aufhaltende v. Bedly-Neufeld. Die übrigen Angeklagten sind Bankiers, Sports- und Jeu-Männer, die auf die Bezeichnung als „Kavalier“ wohl selbst keinen Anspruch erheben. Die in dem Prozess auftretenden „Kavalier“ befinden sich auf Seite der Zeugen, es sind zum Teil Offiziere, denen bei Nennen, in Klubs u. im Spiel das Geld abgenommen worden ist. Die Hauptangeklagten sind die Bankiers Rosenberg und Seemann zu Hannover, die Geldgeschäfte mit den in augenblicklichen Verlegenheiten befindlichen Kavalieren betrieben und dabei den Wucher in die bekannte Form der Anhängung von größeren Posten von Vorkrediten geleistet haben sollen. Ein Kavallerie-Offizier v. M., der auch bei beiden mit einer Summe „hing“, hatte sich mit ihnen in einer fidelem Nacht im Germania-Hotel in Karlsruhe in ein Glücksspiel eingelassen und dabei so viel Unglück gehabt, daß er Accepte in Höhe von etwa 15 000 Mark in ihren Händen lassen mußte. Er vertraute sich seinem in Frankfurt a. M. (Unterlindau) wohnenden Vater an und dieser teilte der Staatsanwaltschaft den Sachverhalt mit, indem er gleichzeitig bat, die Accepte des Sohnes anzuhalten. Der Staatsanwalt ging der Sache näher auf den Grund, hielt bei Rosenberg und Seemann Hausbuchungen ab und fand dabei eine große Zahl von Skripturen, Aktienanweisungen und anderem Material vor, das Veranlassung zu sehr umfangreichen Vernehmungen und Einleitung des Verfahrens gegen 31 Personen bot. Mehrere unter ihnen stehen im Verdacht nicht nur des gewerbemäßigen Glücksspiels, sondern auch des Falschspiels. Rosenberg und Seemann hatten sich nach Holland geflüchtet, sie sind aber ergriffen und in Untersuchungshaft genommen worden. Unter den Zeugen befinden sich viele aktive Offiziere und Sportsmänner aus Berlin, von einzelnen der letzteren wollen die Angeklagten behaupten, daß sie eine Art Schlepper-Rolle gespielt haben, sie erheben auch sonst mancherlei Einwendungen gegen dieselben. Die umfangreiche Voruntersuchung wird in etwa 14 Tagen geschlossen werden können. Das Aktenmaterial und verschiedene Geschäftsbücher befinden sich zur Zeit in den Händen des gerichtlichen Bücherrevisors Löpfer in Berlin. Ein ganzes Heer von Rechtsanwältinnen ist von den Angeklagten mit ihrer Verteidigung betraut.

Der „wilde Fritz“.

ein bekannter weicher Hirsch des Dresdener Zoologischen Gartens, der im Januar einen Flucht-

versuch unternommen und sich bei dieser Gelegenheit verletzt hatte, war seitdem zur Wiederherstellung seiner Glieder bei sorgfältiger Pflege unter Art worden. Dieser Tage war das schmale Tier zum ersten Male im Damhirschgehege mit einer Hirschkuh und zwei Kälbern in Freiheit gelassen worden. Um ein neues Ausbrechen zu verhindern, war das Gehege, das ein 2 Meter hohes Gitter umschließt, noch mit 1/2 Meter hohen horizontal und senkrecht gezogenen starken Drähten versehen worden. Alle diese Hindernisse genierten den „wilden Fritz“ nicht, vormittags gegen 10 Uhr brach das Tier von neuem aus. In einem 6 Meter langen Sprung erreichte es die Freiheit, durchmaß eilenden Laufes den Garten, übersprang den oberen Garteneingang und rannte zunächst nach Reich zu; plötzlich aber wandte sich der Hirsch direkt nach der Stadt. Gegen 10 Uhr hatte er den inneren Zwingerwall erreicht und auf diesem Witzesprung den Altmarkt, die König-Johannstraße, die Wilsdrufferstraße und Ostra-Allee berührt. Jam Glück hat der wunderlustige Geselle kein Unheil angerichtet. Zwar stupte die das Germania-Denkmal umrahmenden Marktweiber bei dem plötzlichen ungewohnten Anblick, aber rasch war der Hirsch mit zwei gewaltigen Schlägen an der Löwenapotheke. Die enge Passage wußte er trotz aller Berührungen mit großem Geschick zu nehmen. Dem Zwingerwall stürzte sich das Tier direkt in den Leib und hierbei brach es leider beide Vorderläufe. Trotz dieser schweren Verletzung bedurfte es dreiviertel Stunden, ehe drei starke Männer in drei Rufen das Tier Herr wurden. Das auch am Kopf und an der Brust stark blutende Tier ergab sich seinem Geschick noch immer nicht, sondern zerstückte eine Wandseite der Kiste, in der es dem Zoologischen Garten zugeführt wurde. Nunmehr ist es in einem Käfig untergebracht worden. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt, da das störrische Tier sich keine Heilung bieten läßt.

Aus dem Leben Kaiser Friedrichs

weih der jetzt hochbetagte Igl. Küchenmeister a. D. Louis Laras folgende noch unbekanntes Epizodion zu erzählen. Ich war, so berichtet der alte Herr, noch Kochlehrling und befand mich im Palais des damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen. Am 18. Oktober 1882 erschien plötzlich der spätere Kaiser Wilhelm mit seiner Gemahlin und befohl mir, den Prinzen Friedrich Wilhelm auf eine große Hängewage zu legen. Wenige Augenblicke nachher konnte ich die Meldung machen, daß der spätere Kaiser Friedrich III. 15 Pfund wiege. Die Königin wandte sich an ihren Gemahl mit den Worten: „Ach, Wilhelm, ich möchte gern den 50 jährigen Geburtstag meines Sohnes erleben.“ Zu der Gröfnung des Suetanals fuhr Laras mit dem Prinzen Adelbert dorthin, und der gleichfalls anwesende Kronprinz Friedrich Wilhelm erfuhr von der Feststellung seines Gewichts. Er ließ den Koch rufen und fragte ihn: „Haben Sie mich denn nicht aus den Wägen rutschen lassen?“ Als Laras sich dagegen verwahrte, schmunzelte der Kronprinz und schenkte ihm zum Andenken an die „Gewogenheit“ eine kostbare Busenadel. Jahre waren vergangen und der Kronprinz wurde 50 Jahre alt. Er erinnerte sich der mitterlichen Worte und befohl Laras wiederum zu sich. Als er auf die Nabel zurücksah, wußte der Küchenmeister verlegen einzusetzen, daß er sie verloren habe. Friedrich Wilhelm ließ ihm eine neue überreichen, die der alte Herr noch jetzt trägt. Bei dieser Gelegenheit fragte der Kronprinz, warum Laras nicht bei der Anfertigung des Denkmals für den Prinzen Adelbert in Wilhelmshagen gewesen sei. Der Angeredete gab zur Antwort, daß es ihm an den nötigen Geldmitteln gefehlt habe. Sich abwendend, äußerte Friedrich Wilhelm lachend: „Ganz wie bei mir, immer im Dalles.“ — Derselben Quelle entstammt die folgende niedliche Geschichte. Eines Tages im Jahre 1882 erklärte der Kronprinz dem Küchenmeister Laras: „Heute abend essen wir Rommibrot und Käse.“ „Kaiserliche Hohheit,“ wandte der Küchenchef ein, „Rommibrot?“ „Na, seien Sie nur ruhig, ein guter Hausvater sorgt für alles; ich habe es schon mitgebracht.“ Nun ersuhr Laras das folgende Ge-

schiehen. Der Kronprinz hatte an demselben Abend in Zivilkleidung die Stallstraße durchwandert und dort Soldaten bemerkt, die ihr Brot zum Kaufe anböten. In seinem Berliner Dialekt fragte er einen der ihn nicht erkennenden Soldaten: „Wat kost denn dat?“ Der Kronprinz kaufte das Brot unter der Bedingung, daß es zu seiner Frau gebracht werde. Unterwegs wurde dem Soldaten schon heimlich, als sein Begleiter allseitig gegrüßt wurde; als er eben die Rampe zum Palais hinaufschreiten sollte, weigerte er sich mit den Worten: „Ne, da jeh id nich ein, da wohnt der Kronprinz.“ Er wußte aber mit und folgte zögernd in das Palais, wo der Kronprinz seiner Gemahlin, zurief: „Biffi, ich habe dir 'n Rommibrot jekooft.“ Der Soldat erhielt einen Thaler für sein Brot, freute sich aber, als er wieder draußen war.

Religionsparlament.

Daß der Weltanschauung zu Chicago gar nichts fehle, will sie auch ein „erstes Religions-Parlament“ ins Leben rufen, ein Theaterunternehmen neuester Art, über das ein vorläufiges Programm folgenden Inhalts gibt. Die Sitzungen sollen in der 3000 Personen fassenden Columbus-Halle des neuen Kunstpalastes abgehalten werden, drei an jedem Tage. Vertreter nicht nur aller möglichen christlichen Bekenntnisse, sondern des Buddhismus, der Confuciuslehre, des Schintaismus, der verschiedenen Arten des Hinduismus, des Parsismus, des Islam und des Judentums werden erwartet. Gleichzeitig mit den Versammlungen in der Columbus-Halle werden auch Darstellungen der verschiedenen Glaubenslehren u. der verschiedenartig organisierten religiösen Sekten in der ebenso geräumigen Washington-Halle stattfinden. Montag, 11. September ist Bewillkommnung und brüderliche Begrüßung. Am folgenden Tage sollen zur Behandlung kommen: „Die Gottes-Idee, ihr Ursprung und ihre allgemeine Bedeutung; die ursprüngliche Form des Theismus und wie er in den ältesten h. Schriften bewiesen wurde; die moralischen, ethischen und philosophischen Beweise der göttlichen Existenz; die göttlichen Attribute; die Vaterhaftigkeit Gottes, der Ursprung und die Entwicklung dieses Glaubens; Gott in der Geschichte; Gott in der Beleuchtung der neuern Wissenschaft; das Gemeinwisse und die Unterschiede in den theistischen Lehren der verschiedenen historischen Religionen; die jetzt herrschenden Ansichten über Gott; die Richtungen der modernen theistischen Ideen.“ So geht's noch volle fünfzehn Tage weiter bis Mittwoch, 27. September: „Fortsetzung der vorigen Debatte; die Elemente einer vollkommenen Religion, die aus der geschichtlichen Entwicklung der einzelnen Bekenntnisse hervorgehen. Charakteristik der Religion der Zukunft. Was ist der Schwerpunkt für die künftige Einigung aller Religionen der Menschheit?“

Gutes Allerlei.

Allmählich werden Telephone, die eine lange Entfernung bedien, etwas Alltägliche in Amerika. In diesem Monat wurde eine Linie zwischen Boston und Chicago eröffnet. Dieselbe ist augenblicklich die längste in der Welt, sie beträgt 1200 Meilen.

Ein „X“ für ein „G“. Dem famosen Arizona-Rider entnehmen wir folgenden lieblichen Auschnitt: „Wir hoffen, daß unsern Ritter das Aussehen des hübschschönen Arizona-Riders' rathschuldigen werden, sowie das hübschschöne rind grüßlich Buchstaben. Der bekannte Haubold Bloody Sam kam grüßlich in unsern Saunkum und erklärte, daß ihm die Munition ausgegangen sei und daß er sich deshalb von unsern Ritzern rinzig borgen wolle. Er wir ihn noch daran verhindern konnten, war er auch schon an unserm Ergastern, räumt das Hoch mit rinzig der wichtigste Typen aus und verschwand. Unserer Subtributoren würden uns sehr verpflichtet, wenn sie alle ditzeln, dir von Bloody Sam angrischosen werden, vranaschn, dir aus ihrem Körper arzoqgrz Munition sofort an dir Offizir ditzig Platz zu rztournezren — Dir Ardaktion.“

Thörichter Gedanke. Hatte denn Mathilde den Fremden nicht gesehen und mit ihm gesprochen? Und ohne sich weiter bei fruchtlosen Vermutungen aufzuhalten, trat sie rasch in das Zimmer.

Ein großer junger Mann von etwa fünfzwanzig Jahren erhob sich von seinem Plaze, sobald er Idas Schritte auf der Schwelle vernommen hatte. Auf den ersten Blick sah sie, daß er schön und ihr vollständig fremd war; auch entging ihr nicht der Ausdruck der Ueberraschung und Bewunderung in seinen Zügen, als er in ihr liebliches Gesicht und auf das schwarze, wallende Gewand sah, dessen mit Silber durchwirkten Rock sie wie eine Sternenschlepp hinter sich herzog.

„Habe ich die Ehre, mit Frau Delamare zu sprechen?“

„Ich bin Frau Delamare.“

„Er überreichte ihr eine Karte.“

„Erlauben Sie mir, mich Ihnen als Jerome Leary, den jüngeren Bruder des Inhabers der Firma Leary u. Co. in London vorzustellen.“

Ida blickte auf die Karte, welche seine Worte bestätigte, und sagte dann mit höflichem Kopfnicken:

„Bitte nehmen Sie Platz. Ich vermute, daß Sie in Angelegenheiten des Vermögens hier sind, mit dessen Verwaltung Sie betraut sind.“

„Nein, gnädige Frau, deshalb bin ich nicht gekommen,“ sagte der junge Mann, mehr und mehr eine peinliche Unschönglichkeit in seinem Wesen bekundend. „Ich bin eigens von unserm Hause abgefaßt, um Ihnen eine Nachricht zu übermitteln, welche — welche —“

„Eine Nachricht?“ fragte Ida, ihre großen dunklen Augen voll unerschütterlicher Aufmerksamkeit auf den Sprecher richtend. „Ich wüßte nicht, welche Nachricht Sie mir bringen sollten, die Sie so in Verlegenheit setzen könnte.“

„Ich hatte fast gehofft, als ich hörte, daß Sie auf dem Wege bei dem englischen Gesandten wären, daß das Gerücht mir vorausgeht und mir so die traurige Aufgabe erspart sein würde, Ihnen —“

Wieder schweig er und bestete die Augen auf die silbernen Sterne des Saumes von Idas Kleide.

„Derr Leary,“ sagte Ida, von einer bestemmenden, unbestimmten Angst ergriffen, „ich bitte Sie inständig, mir ohne Umschweife zu sagen, was Sie meinen.“

„Ich bin dazu bereit, gnädige Frau, aber ich muß Sie bitten, sich auf das Schlimmste gefaßt zu machen.“

Er beobachtete sie dabei mit schmerzlicher Teilnahme. Sie fühlte die Gespanntheit seines unruhig forschenden Blickes, aber sie hatte kein Wort hervorbringen können, und wenn ihr Leben auf dem Spiele gestanden hätte.

„Es ist eine kurze Zeit her, daß Ihr Gatte Sie verlassen hat, Frau Delamare. Sie haben vielleicht seine Rückkehr schon erwartet. Aber täuschen Sie sich nicht, er kann nicht wiederkehren.“

„Ist er krank?“

(Fortsetzung folgt.)

Auktion.

Mittwoch, den 15. März a. c., von vorm. 9 Uhr an sollen die zum Nachlaß des verstorb. Fabrikanten und Wirtschaftsbefizers Ludwig Eduard Boden No. 194 in Großröhrsdorf vorhandenen

Bienenbölker,

fämtliches zur Bienenwirtschaft gehörige Inventar, sowie eine größere Partie Schlosser-, Schmiede- und Tischlerhandwerkzeug unter anderem eine Dreh- und Hobelbank gegen gleichbare Bezahlung versteigert werden.
Großröhrsdorf, den 10. März 1893. Seidel, Ortlicher.

Holz-Versteigerung.

Fischbacher Revier. — Gasthof „zum Erbgericht“ in Seelighadt.
Freitag, den 24. März 1893, vorm. 1/2 11 Uhr.
2550 weiche Reisstangen von 2 bis 7 cm Unt.-St.,
98 rm weiche und 2 rm harte Brennscheite,
107 „ weiche und 89 „ harte Brennschnüppel,
18 „ weiche und 28 „ harte Keste (Reischnüppel),
54,20 Wlbdt. weiches und 1,50 Wlbdt. hartes Brennreißig.
Gasthof „zur guten Hoffnung“ in Arnsdorf.
Montag, den 27. März 1893, vormittags 1/2 11 Uhr.
359 weiche und 3 birk. Stämme von 12 bis 29 cm Mitt.-St.,
375 birk., buch. und erf. Klöger von 12 bis 36 cm Ob.-St.,
4303 weiche Klöger von 12 bis 51 cm Ob.-St.,
140 weiche Baumpfähle von 6 bis 8 cm Ob.-St.,
173 buch. und birk. Stangenklöger von 8 bis 11 cm Ob.-St.,
35 ficht. Derbstangen von 10 bis 14 cm Unt.-St.
900 ficht. Reisstangen von 7 cm Unt.-St. (In Abteilung 76.)
Gasthof „zum Erbgericht“ in Fischbach.
Mittwoch, den 29. März 1893, vormittags 1/2 11 Uhr.
2 rm weiche Kupscheite (Böttcherholz),
110 „ weiche 1 rm harte Brennscheite,
115 „ weiche 9 „ harte Brennschnüppel,
80,5 Wlbdt. weiches und 1,6 Wlbdt. hartes Brennreißig,
75 rm weiche Stöcke, — 10 rm weiche Keste, Reischnüppel.
Kgl. Forstrentamt Dresden und Kgl. Revierverwaltung Fischbach, am 6. März 1893.
Garten. Franke.

Konfirmationsgeschenken

passend empfehle mein reichhaltiges Lager in Taschenuhren, Medaillons, Kreuzen, Ketten, Ohrringen, Ringen u.

Hochachtungsvoll
Fridolin Boden,
Großröhrsdorf.

Friedrich Kubisch,

Dresden, Rosenstraße 9,

empfehle vorkommenden Falles sein reichhaltiges Lager Arbeitshöfen, Blousen, Stiefeln, neuerund getragener, sowie Möbel, Betten, Wäsche und Uhren in großer Auswahl unter Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise.

Friedrich Kubisch,
Dresden, Rosenstr. 9.

Einkauf ganzer Nachlässe.

H. Wehner,

Goldarbeiter
Brettinig,
empfehle zur

Konfirmation

sein reichhaltiges
Schmuckwarenlager
einer geneigten Beachtung.

Ohrringe,
Brotschen, Kreuze,
Medaillons,
Armbänder, Ringe, Uhr- u. Halsketten,

Reparaturen,
Neuarbeiten, Gravierungen, Weißsilber-
ung, Vergoldung u. s. w. werden in
eigener Werkstatt sauber und billig
ausgeführt.
Raffin goldne

Korall-
und Granatwaren u. s. w. per Std. Mk. 4 an, werden nach
von dem einfachsten bis zum feinsten.
Einkauf und Eintausch von altem Gold und Silber.

Jeden Sonnabend Schweinemarkt in Pulsnitz.

Stättegeld wird an diesen mit den Wochenmärkten zusammenfallenden Schweine-
märkten bis auf Weiteres nicht erhoben.

Der Stadtrat.
Schubert, Bürgermeister.

Zur Frühjahrsaison

empfehle ich mein mit allen Neuheiten jetziger Zeit ausgestattetes
großes Lager

Kleiderstoffe

billigerer und feinerer Art,

Schwarze Cachemire,
Fantasiestoffe

gestreift und gemustert.

Futterstoffe, Unterröcke, Korsetts, Glace- und Tricot-
Handschuhe.

reizende Muster in

Satin, Museline und Flanellbarchent,
Herrenwäsche und Kravatten

in bekannt großer und solider Auswahl zu den billigsten Preisen einer
geneigten Beachtung.

Hermann Schölzel,
Brettinig.

Zur Frühjahrs-Saat

empfehle alle Sorten beste Düngemittel, als:
rohes und ged. Knochenmehl,
verschiedene Superphosphate,
Chilifaltpeter,
Thomasmehl,
Kainit,
Peru-Guano,
besten Kalk

zu billigsten Preisen einer geneigten Beachtung

Clemens Ahmann, Großröhrsdorf.

Zu Frühjahrsaat

empfehle

Kainit und Thomasmehl

F. S. Boden.

Auktion.

Nächst en Sonntag, als den 19. März, von
nachmittags 3 Uhr an soll der Nachlaß des
am 30. Januar d. J. verstorbenen Maurers
Gustav Emil Heinrich in Hauswalde
Nr. 53 gegen sofortige Barzahlung zur
Versteigerung gelangen. Derselbe besteht in
Wäsche, Kleidungsstücken, Maurer-Handwerk-
zeug, dabei ein fast neues Schurzleder, eine
Kleiderlade und verschiedene Haus- und Wirt-
schaftsgeräte.

Hauswalde, am 13. März 1893.

Die Erben.

20—25 Ctr. gutes Wiesen-Heu
sind zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der
Expedition dieses Blattes.

Zur Konfirmation

empfehle

Landes-
Gesangbücher

vom einfachsten bis zum feinsten Einbände
Georg Busche,
Buchbinder.

Ein Knabe, welcher Lust hat die wolle-
ne und baumwollne Kleiderfärberei zu erlernen,
findet nächstes Ostern Unterkommen. Wo?
sagt die Exped. d. Blattes.

Ein Knabe, welcher Lust hat Böttcher
zu werden, kann in Lehre treten bei
A. Gemier, Großröhrsdorf Nr. 88.

Ich suche

600 Mark zu 4 1/2 Prozent gegen sichere
Hypothek. Off. beliebe man in der Exped.
dieses Blattes niederzulegen.

Verkauf

mein schön eben gelegenes Gut mit 24
Scheffeln guter Felder, Wiesen und Busch-
lebendem und totem Inventar, ausgangs- und
herbergsfrei, sowie in sehr gutem Zustande
befindlichen Gebäuden, nahe an dem Bahn-
hof. Näheres bei Gustav Demnitz
Langenwolmsdorf.

Homöopathischer Verein.

Sonntag, den 19. März, nachm. 3 Uhr
Versammlung. Zahlreiches Erscheinen
wünscht der stellvert. Vorst.

Interessante Rechenaufgabe.

Am 11. März d. J. beendete der Fleischer
Gause in Hauswalde sein 78., sowie
der Briefträger Bernhard in Brettinig
sein 26. Lebensjahr. Hierbei hat sich
ergeben, daß das Alter des Ersteren dasjenige
des Letzteren um das Dreifache übersteigt.
Es wird nun die Frage aufgeworfen, in wel-
chem Jahre, selbst wenn beide unsterblich
wären, dieses seltene Zusammentreffen wieder
stattfindet. Rechner, welche sich hierfür inter-
essieren, wollen ihre Lösungen sub H. B.
postlagernd Brettinig einreichen.

Spazierstöcke

in verschiedenen Größen empfiehlt
Georg Busche.

Eine Schere ist verloren worden. Abzu-
geben in der Exped. d. Blattes.

Makulatur

empfehle die hiesige Buchdruckerei.